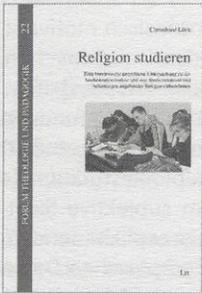


Rezensionen



Lück, Christhard: *Religion studieren. Eine bundesweite empirische Untersuchung zu der Studienzufriedenheit und den Studienmotiven und -belastungen angehender Religionslehrer/-innen (Forum Theologie und Pädagogik, Bd. 22), Münster (LIT) 2012 [248 S., ISBN 978-3-643-11361-0]*

Mit „Religion studieren“ legt Christhard Lück die Befunde einer Befragung von Studierenden auf Lehramt bzw. Magister Theologie an 16 Standorten in Deutschland aus dem Jahr 2009 vor. In ihrer deutschlandweiten Anlage und umfassenden Fragestellung geht sie einen Schritt über vorliegende Untersuchungen hinaus. Insofern die Stichprobe die Grundgesamtheit Theologiestudierender in Deutschland ziemlich gut abbildet, können die Befunde ein zutreffendes Bild über die Selbstwahrnehmung dieser Gruppe junger Menschen an der Universität liefern.

Die Studie gliedert sich in 16 Kapitel. Eine Einleitung gibt einen gerafften Überblick über die Situation der Studiengänge Theologie auf Lehr- oder Pfarramt, bilanziert knapp die vorliegenden Untersuchungen zu Studienmotivation und -belastung in diesen Studiengängen, listet die Fragen auf, welche die vorliegende Studie leiten, und erklärt ihre Methodik. Es folgen die Beschreibung der Stichprobe und zwölf Kapitel mit Befunden zu einzelnen Fragestellungen. Zwei weitere Kapitel stellen Zusammenhänge zwischen den einzelnen

Perspektiven der Untersuchung dar. Im abschließenden Kapitel diskutiert Lück seine Befunde und formuliert Konsequenzen für das Theologiestudium.

Methodisch beruht Lücks Studie auf einem Fragebogen mit fast ausschließlich geschlossenen Fragen. In der Regel legt der Autor Likert-skalierte Items vor, welche differenzierte Antworten auf die einzelnen Fragen erlauben. Die Analyse dieser Antworten erfolgt durchgängig zuerst auf Itemebene (Mittelwert, Standardabweichung und Angabe des Anteils zustimmender Antworten), bevor mittels Faktoranalysen übergreifende Muster im Antwortverhalten ermittelt werden. Die Zusammenhänge zwischen diesen Faktoren werden in Korrelations- und multiplen Regressionsanalysen berechnet. Lück wendet diese Verfahren durchgängig sachkundig an. Die Befunde werden in Tabellen präsentiert, die sich gut lesen lassen, sofern sie nicht durch einen Seitenumbruch auseinandergerissen werden. Hilfreich wäre es gewesen, in der Legende den Range der Likert-Skalierung anzugeben.

Die Stichprobe umfasst 1.603 Studierende aus sämtlichen Teilen der Bundesrepublik. Das Gros der Befragten ist zwischen 21 und 24 Jahre alt. Erwartungsgemäß finden sich viermal so viele Frauen wie Männer in der Stichprobe (79% : 21%). Die Antworten verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die Lehrämter für Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II, wogegen die Lehrämter Berufs- und Förderschule stark unterrepräsentiert sind. 54% der Befragten streben ein Staatsexamen an, 40% einen Master. Die beiden großen christlichen Konfessionen stellen jeweils fast die Hälfte der Befragten. In regionaler Hinsicht finden sich vergleichsweise wenige Studierende aus Standorten auf dem Gebiet der ehemaligen DDR (13%) und aus dem Norden der Republik (19%), was aber im Wesentlichen der Verteilung entsprechender Studienmöglichkeiten in Deutschland entspricht.

Die Befragten zeigen eine hohe Zufriedenheit mit ihrem Studium, welches als wissenschaftlich anspruchsvoll, aber nur bedingt lebensnah erfahren wird. Gegenüber anderen Fächern zeichnet sich die Theologie durch die gute Kommunikation mit Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Dozierenden aus. Die meisten der Befragten haben sich für einen theologischen Studiengang entschieden, weil sie christliche Werte vermitteln und sich mit theologischen Inhalten auseinandersetzen wollen. Utilitaristische Motive (z. B. bessere Anstellungschancen) oder eine Prägung durch das Elternhaus spielen dagegen keine Rolle. Vom Studium selbst erwarten fast alle Befragten eine gute Vorbereitung darauf, wie man Religion in der Schule unterrichtet. Mit etwas Abstand folgen die Auseinandersetzung mit der Kirche und eine Einführung in den christlichen Glauben. Zum Lernen motiviert die Mehrheit der Befragten entweder ein persönliches oder ein sachliches Interesse an der Theologie. Es findet sich aber auch eine qualifizierte Minderheit, die vor allem aus extrinsischen Motiven lernt. Dabei stufen sich die meisten Studierenden als Menschen ein, die sich stark für ihr Studium engagieren und gut mit Widersprüchlichkeiten im Studium umgehen können. Als belastend erleben sie vor allem Prüfungen, äußere Faktoren wie Studiengebühren (die Umfrage fand 2009 statt) oder volle Hörsäle und schlechte Lehre. Für ihren zukünftigen Unterricht ist ihnen vor allem der interreligiöse bzw. ökumenische Dialog wichtig, aber auch, dass die Schüler/-innen im Religionsunterricht eine Orientierung für ihr eigenes Leben finden können. Strukturell erweisen sich die Befragten als eher konservativ. Sie sprechen sich mehrheitlich für einen konfessionell-kooperativen oder einen konfessionellen Religionsunterricht aus. In religiöser Hinsicht entsprechen die Befragten dem, was man aus anderen Studien zur Religiosität junger Menschen kennt. Im konfessionellen Vergleich zeigen katholische Studierende eine ausgeprägtere religiöse Sozialisation in Familie und Gemeinde, wogegen evangelische Studierende eine größere Bindung an ihre eigene Kirche aufweisen.

In der Zusammenschau der verschiedenen Perspektiven ist es vor allem die Religiosität der Studierenden, die ein in sich schlüssiges Faktorenbündel ergibt. Wer sein Studium vor allem aufgrund seiner individuellen Glaubenshaltung gewählt hat, wünscht sich im Studium selbst insbesondere eine Vergewisserung dieses Glaubens, bevorzugt

überdurchschnittlich stark eine biblisch-theologische und konfessionsspezifische Zielperspektive im Religionsunterricht, erlebt es als größere Belastung, wenn der eigene Glaube im Studium angefragt wird und wünscht sich überproportional häufiger spirituelle Begleitveranstaltungen zum Studium. Jenseits dieser religionsspezifischen Zusammenhänge lässt sich ein weiteres Muster erkennen, demnach die Zufriedenheit mit dem Studium den Blick auf selbigen färbt. Wer mit seinem Studium zufrieden ist, erlebt es als spannender und interessanter, ist stärker intrinsisch motiviert, neigt weniger dazu, das Studium abzubrechen, etc. Beide Muster konnten so erwartet werden.

Im letzten Kapitel fasst Lück diese Befunde in 23 pointierten Thesen zusammen und formuliert elf Konsequenzen für das Theologiestudium. Es handelt sich bei Letzteren um subjektive Sichtweisen des Verfassers, da dieser explizit – und zu Recht – betont, dass sich aus empirischen Daten nicht unmittelbar Konsequenzen ableiten lassen (221). Beispielsweise fordert Lück, lehrerbildende theologische Institute besser auszustatten, theologische und religionspädagogische Angebote im Studium kontext- und altersgruppenspezifisch zu profilieren oder eine interreligiöse Kompetenz anzubahnen. So sehr man diesen Konsequenzen im Einzelnen zustimmen mag, bleibt der Bezug zu den Befunden an vielen Stellen doch sehr assoziativ. Wahrscheinlich wird man diesen Konsequenzen gerecht, wenn man sie als Ideal des Autors liest, welches durch die Befunde inspiriert wird.

Insgesamt legt Lück wichtige Daten zur Befindlichkeit heutiger Theologiestudierender vor. Seine Studie besticht durch ihre breite inhaltliche Anlage und ihren statistisch äußerst seriösen Umgang mit den Daten. Insofern die vorliegende Publikation als Datenreport angelegt ist, dominieren technische Begrifflichkeiten und Beschreibungen von Tabellen die Darstellung. Die theoretischen Hintergründe der einzelnen Instrumente werden am Beginn jedes Kapitels knapp skizziert, ohne sie detailliert in den entsprechenden Diskurs einzuordnen. Wer also nach seriösen Informationen zur Lage heutiger Theologiestudierender in Deutschland sucht, ist bei Lücks „Religion studieren“ genau richtig.

Ulrich Riegel